

# Cloud oder Nebel? Was macht die Vision für eine neue IT-Struktur der Bibliotheken?

„Wer Visionen hat, soll zum Arzt.“ (Altkanzler Helmut Schmidt)

Karl Wilhelm Neubauer

Der Autor hat in den Heften 2, 2012<sup>1</sup> und 5, 2013<sup>2</sup> von b.i.t.online bereits einen durch die DFG-Ausschreibung versuchten Neuanfang für die IT-Bibliotheksstrukturen in Deutschland zum Anlass genommen, die Vision eines neuen IT-Infrastrukturkonzepts für Bibliotheken zu entwerfen. Der Autor und sein damaliger Mitautor<sup>3</sup> waren inzwischen beim Arzt. Der folgende Beitrag zeigt, ob Helmut Schmidt Recht hat. Der Bezug zur DFG-Ausschreibung „Neuausrichtung überregionaler Informationsservices“ von 2012 bleibt. Gerade dieser Versuch der DFG aber bietet den spannenden Hintergrund, die in Deutschland wirkenden Kräfte und Traditionen besonders kontrastreich zu beobachten. Welche Bedeutung wird das von der DFG geförderte CIB-Projekt (siehe Themenfeld 1 der Ausschreibung<sup>4</sup>), das die Grundlage der neuen Strukturen bilden sollte, erhalten und welchen Einfluss wird es auf IT-Bibliothekslandschaft und -strukturen in Deutschland ausüben? Wird es die ursprünglich beabsichtigte funktionale Zusammenführung von Verbunddienstleistungen und -organisationen geben? Bereiten sich die Bibliotheken auf die kommenden Dienstleistungsanforderungen ausreichend vor oder bestimmen die alte Angst vor Veränderungen und Einflussverlust sowie Selbstbespiegelung weiter das Geschehen?

Der letzte Beitrag endete mit der Prognose: „Der vielleicht beabsichtigte normierende Einfluss des CIB-Projekts wird nicht so leicht eintreten und die Monopolkatalogisierung schon gar nicht. Wohl aber werden neue leistungsfähigere Softwarewelten mit Clouds entstehen und auch neue Organisationsfor-

*Was macht die neue IT-Infrastruktur für deutsche Bibliotheken? Wird das CIB-Projekt sie bringen? Was machen die Verbünde? Die Autoren (damals mit Hermann Kronenberg) haben 2012 aus Anlass der DFG-Ausschreibung eine Neustrukturierung nach dem Stand der Technik vorgeschlagen. Das von der DFG 2013 genehmigte CIB-Projekt geht in die gleiche Richtung. Inzwischen versuchen sich die Verbünde einzeln neu zu positionieren – und einige sehr geschickt. Wie wird so eine gemeinsame neue Infrastruktur entstehen? Die Grundfrage „regional-national-international“ hat sich nicht geändert, aber wo werden die Lösungen erarbeitet?*

*Jedenfalls sind die Verbünde und Bibliotheken immer noch zu sehr mit der Verbesserung der alten Arbeitsabläufe und Dienstleistungen beschäftigt und kümmern sich noch zu wenig um die neuen Lösungen, z.B. die optimierte Informationsversorgung der Wissenschaftler.*

*What does the new IT-infrastructure do for German libraries? What will the CIB Project bring? What is the state of the networks? On the occasion of the request for proposals launched by DFG in 2012, the authors (at the time with Hermann Kronenberg) proposed a state-of-the-art restructuring. The CIB Project which the DFG approved in 2013 heads in the same direction. Meanwhile, the networks have been trying to re-position themselves – some of them with great skill. How will such a joint new infrastructure come into being? The basic “regional-national-international” issue has not changed, but where will solutions be worked out? In any case, networks and libraries are not giving enough attention to work processes and services and do not sufficiently consider new solutions, such as optimized information for scientists.*

men.“ Inzwischen lichtet sich der Nebel ein wenig und manches zeichnet sich schon klarer ab.

## Stand des CIB-Projekts

An der bereits mehrfach berichteten Zielsetzung<sup>5</sup> hat sich nichts geändert. Sie wird aber nunmehr konkreter. Es soll eine neue Infrastruktur für die Katalogisierung in deutschen Bibliotheken entstehen als Basis für eine neue Gesamtstruktur. Die beiden neuen hier vor allem zum Einsatz kommenden Software- und Cloudwelten von Ex Libris-Alma und OCLC-WMS sollen nach

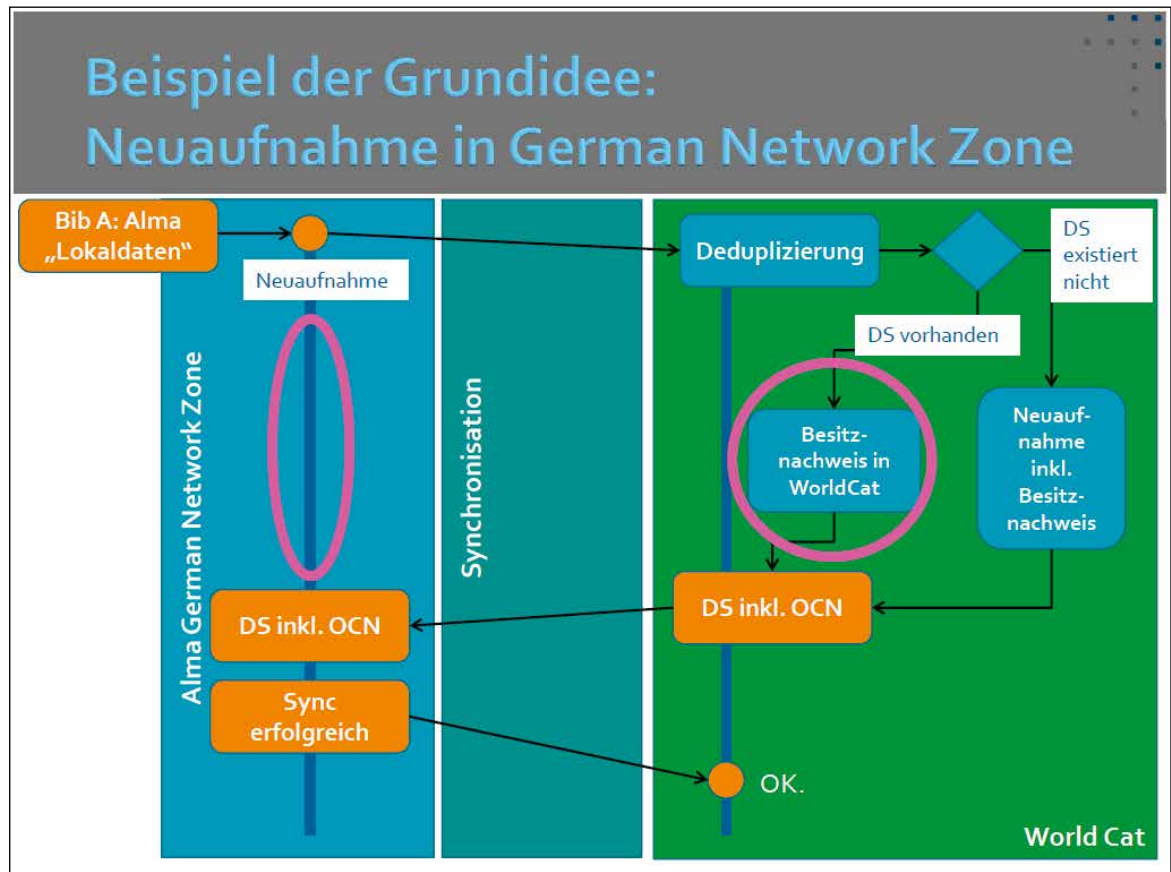
1 Heft z.Z. nicht frei zugänglich, s. <http://www.b-i-t-online.de/heft/2012-02-index.php> (l. Z. 26.10.2014)

2 Heft z.Z. nicht frei zugänglich, s. <http://www.b-i-t-online.de/heft/2013-05-index.php> (l. Z. 26.10.2014)

3 Der Autor bedankt sich bei Hermann Kronenberg, seinem früheren Mitautor, für die in vielen Gesprächen gegebene Unterstützung zum Verständnis vor allem der komplexen technischen Probleme und Konzeptionen.

4 S. [http://dfg.de/foerderung/info\\_wissenschaft/archiv/2013/info\\_wissenschaft\\_13\\_11/index.html](http://dfg.de/foerderung/info_wissenschaft/archiv/2013/info_wissenschaft_13_11/index.html) (l. Z. 14.10.2014)

5 S. <http://www.projekt-cib.de/> und dort insbesondere die Abschnitte „Deutscher Datenraum“ und „Periodika-Katalogisierung in internationalen Katalogisierungsumgebungen“ (l. Z. 14.10.2014)



Grafik 1: Geplantes CIB-Verfahren zur Neuaufnahme einer Titelaufnahme in der German Network Zone. Die Grafik wurde dem Vortrag „Zwischen deutschem Datenraum und weltweiter Datenwolke: das CIB-Projekt“ von Sonja Aust und Peter Thiessen auf dem 12. KOBVForum 2014, 24.06.2014 entnommen; siehe [http://www.kobv.de/ueber\\_den\\_kobv/kobv\\_forum/12\\_kobv\\_forum\\_2014/](http://www.kobv.de/ueber_den_kobv/kobv_forum/12_kobv_forum_2014/)

Herstellerangaben bereits an jeweils mehr als 300 Institutionen, vor allem in den USA, im laufenden oder Testbetrieb eingesetzt werden. In CIB sollen beide über die Daten des WorldCat synchronisiert werden. WorldCat ist der „Masterkatalog“, über den der erste Schritt der Katalogisierung läuft, ehe die Daten dann in den Katalogisierungsmodulen von WMS oder Alma weiter bearbeitet und nach ihrer „Fertigstellung“ an den WorldCat zurückgeliefert werden. Der WorldCat soll die einheitliche Identifizierungsnummer (OCN) für jeden Titel liefern und eine Deduplizierung bei der Neuaufnahme durchführen (s. Grafik 1).

Nach bisher erkennbaren Informationen planen CIB, OCLC und Ex Libris, die nationalen Daten als „Deutschen Datenraum“ im WorldCat zu kennzeichnen. Dies erfolgt dort durch die Sprachkennung „deutsch“. Der so entstehende deutsche Datenraum im WorldCat wird in einem von CIB sogenannten „Deutschen Datenfenster“ gespeichert, das auch als Back-up dieser Daten dient. Ex Libris bildet seinerseits eine deutsche „Network Zone“ (NZ), die ihre Daten wahrscheinlich über das „Deutsche Datenfenster“ erhalten soll, da eine direkte (online-) Synchronisation zurzeit noch zu komplex erscheint. So kann OCLC bis auf weiteres

nur die alten Standards (z.B. Z39.50) zur Synchronisation einsetzen, statt das neue ResourceSync<sup>6</sup> zu bedienen (s. Grafik 2). Die deutsche Katalogisierung ist damit Bestandteil der internationalen Community. Alle weiteren Dienstleistungen wie z.B. Fernleihe beziehen sich dann auf das deutsche Datenfenster.

Im CIB-Projekt wird sich nunmehr HeBis um den Aufbau des Deutschen Datenfensters kümmern (s. a. Grafik 2). Für diesen Einsatz von WorldCat ist noch einiges vorzubereiten und das braucht Zeit. Für CIB soll im WorldCat die Katalogisierungssprache „deutsch“ festgelegt und damit diese Daten des WorldCat in die deutsche Regelwerksumgebung umgesetzt werden. Titel mit dieser Sprachangabe werden deshalb nicht mit anderssprachigen Aufnahmen dieses Titels zusammengeführt! Die Daten der deutschen Verbände müssen nach ihrer vollständigen Bearbeitung in den Bibliothekssystemen dann nochmals an WorldCat geliefert werden, um die Datenbestände synchron zu halten. Dabei wird eine nochmalige Dublettenkontrolle über das „Duplication Detection Resolution“-

<sup>6</sup> S. <http://www.niso.org/workrooms/resourcesync/> (l. Z. 19.10.2014)

Verfahren (DDR)<sup>7</sup> durchgeführt. Eine echte online-Dublettenkontrolle gibt es jedoch noch nicht. Dublette Datensätze dürfen derzeit nur OCLC-Mitarbeiter zusammenführen. Es bleibt abzuwarten, inwieweit und wann das OCLC sein auf WorldCat basierendes Katalogisierungssystem an die deutsche Umgebung anpassen wird.<sup>8</sup> In manchen holländischen Bibliotheken soll allerdings bereits bald ein an den holländischen Bedingungen orientiertes System eingesetzt werden. Die deutschen Normdaten einschließlich der ZDB müssen ohnehin noch bei Ex Libris und OCLC in irgendeiner Weise eingebunden werden.

Die CIB-Synchronisierung ist nach wie vor umstritten. Sie ist eigentlich ein Fremdkörper für die kommerziellen Interessen der beiden Firmen. OCLC ist traditionell ein Datenhändler, muss nun aber die genannte Nutzung des WorldCat für die Katalogisierung der deutschen Bibliotheken kostenlos ermöglichen. Ex Libris muss für die Katalogisierung in Deutschland eine deutsche NZ realisieren und vielleicht auch betreiben? An der „Ausspeicherung“ (Deutsches Datenfenster)

wird ein grundsätzlicher Unterschied zwischen Alma und WMS deutlich. OCLC hat als Datenhändler bereits vor Jahrzehnten begonnen, über WorldCat einen sehr erfolgreichen zentralen Katalog herzustellen, in den weltweit alle von OCLC-Teilnehmern erfassten Daten einfließen. Jetzt werden folgerichtig alle Dienstleistungen von WMS um diesen Katalog gruppiert. Auch die lokalen Dienstleistungen kommen aus dem Weltsystem. Eine „Ausspeicherung“ wird daher nicht für das WMS-Konzept benötigt und es gibt sie auch noch nirgendwo. Sie muss für Deutschland erst entwickelt werden. CIB geht von einer Aktualisierungsrate von mindestens 24 Stunden aus. Wird diese kommen oder handelt es sich mehr um eine Archivfunktion zur Sicherung der nationalen Daten mit einer viel längeren Aktualisierungsfrist? Davon hängt ab, ob die Ausspeicherung Grundlage für nationale Dienstleistungen wie z.B. die deutsche Fernleihe sein kann. OCLC hat, wie auch Ex Libris, eine eigene Fernleihkomponente (ENCIP), die zusammen mit WMS angeboten wird und in den USA hervorragend läuft. Sie ist aber ganz anders konzipiert als die deutsche. Wie wird OCLC mit den regionalen und lokalen Diensten weltweit und in Deutschland umgehen?

Ex Libris ist zuallererst ein Softwarehersteller, der seine Softwareprodukte traditionell an Bibliotheken

7 OCLC setzt das Offline-Verfahren seit 1991 ein und entwickelt dieses ständig weiter; s. <https://oclc.org/services/metadata/quality/ddr.en.html> (l. Z. 14.10.2014).

8 S. <http://oclc.org/de-DE/services/metadata.html> (l. Z. 14.10.2014)

**Kein Warten auf Godot**

Überraschend. Flexibel.  
Auf die Lebenswelten Ihrer Kunden eingestellt.

**easyCheck**  
library technologies

Ein Unternehmen der **ekz** Gruppe [www.easyclick.org](http://www.easyclick.org)

und Regionen orientiert und auch unter Alma mit seinem „Zone“-Konzept in der Lage ist, die verschiedenen Ebenen trotz Cloud ohne weiteres darzustellen. Ex Libris hat aber keinen WorldCat.

Welches Prinzip wird sich durchsetzen? Wohl eine Kombination. Manche vermuten, dass OCLC sich langfristig einem Regionalkonzept annähern wird.

Das Vorgehen der drei in CIB zusammenarbeitenden Verbände ist unterschiedlich. Bayern und Hessen haben zentrale Verbundstrukturen und Verbunddatenbanken und streben insgesamt einheitliche Strukturen an. Berlin wurde von Anfang an föderativ aufgebaut mit einer starken Position der einzelnen Bibliotheken. Hessen will für die weitere Zukunft über CIB hinaus ergebnisoffen prüfen. Bayern prüft zunächst auf WMS fokussiert, weil es dort die Integration in die internationale Zusammenarbeit am ehesten realisiert sieht. Nur wenn WMS nicht den Anforderungen entspricht, wird Bayern sich anderen Lösungen zuwenden. Die Berliner Bibliotheken wollen nicht nur prüfen, sondern wollen gleich Verträge.

Die vier großen Bibliotheken von Berlin (Humboldt, FU, HU und UDK) schließen Verträge mit Ex Libris, die zunächst für den Herbst 2013 vorgesehen waren, aber nunmehr im Jahr 2014 unterschrieben werden sollen. Damit gehen diese Bibliotheken in die Cloud (nach Amsterdam?). Der KOBV wird voraussichtlich das Hosting von Primo, das er jetzt noch für diese Bibliotheken und andere, z.B. in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz betreibt, aufgeben. Ex Libris wird das Primo-Hosting dann selbst übernehmen. Primo ist nun einmal das Gesicht der Ex Libris-Produkte zur Welt der Endkunden. Sicher ein Grund, warum Ex Libris doch noch über eine Konkurrenz zu WorldCat nachdenkt, zumindest für die deutschen Daten. Vielleicht wird es dort in naher Zukunft noch einige neue Nachrichten geben.

Auch in dem mehr föderativen Verbund hat der KOBV immer wichtige zentrale Dienstleistungen erbracht. Dennoch sind praktische Organisation sowie Koordinierungsabläufe und Zuständigkeiten in Berlin wohl noch nicht recht abschließend geklärt. Dazu gehört z.B. auch die Beteiligung des Verbundes. Ursprünglich war vorgesehen, das Projekt zwischen den vier Bibliotheken und Ex Libris direkt abzuwickeln, ohne weitere Funktion des Verbundes, in einer mehr informellen Koordinierung. Möglicherweise wird aber doch eine formellere Organisationsform erforderlich und die Rolle des Verbundes neu überdacht. Noch ist CIB ein Projekt und noch nicht der Ersatz für das jetzt laufende Routinesystem über den KOBV bzw. München. Wann und in welcher Organisationsform wird Alma in Berlin das bisherige System Aleph (und

vielleicht das bisherige Verbundsystem) ablösen, mit oder ohne CIB? Bayern und Hessen sind die OCLC-Partner im CIB-Projekt. Sie werden aber ggf. als eigenständige Verbände getrennte Verträge mit OCLC schließen, wenn es natürlich auch Absprachen gibt. Auch die Cloud scheint nichts an der traditionellen Verbundstruktur zu ändern. Wann dort Verträge abgeschlossen werden, ist noch nicht erkennbar. Wann werden die Prüfungen abgeschlossen sein und mit welchem Ergebnis? Aber bereits der CIB-Antrag<sup>9</sup> ist mit Zeitvorgaben sehr vorsichtig: in drei Jahren sollen Pilotbibliotheken im CIB-Verfahren katalogisieren, in fünf Jahren dann mit dem Routineverfahren migrieren können. Immerhin wird in Bayern bereits sehr konkret und zügig mit den WMS-Tests begonnen. So haben die Verbundzentrale und die UB Bayreuth bereits Zugang zu WMS im Rahmen des Early Adapter Programms des OCLC.

Was die CIB-Verbände nach CIB machen, ist noch längst nicht sicher. Heiner Schnelling, der Vorstandsvorsitzende von HeBiS, hat auf der ersten HeBiS-Verbundkonferenz im September 2014 eigentlich alles offen gelassen.<sup>10</sup> Kurz- und mittelfristig wird die LBS-Ablösung „der wichtigste Teil“ der Arbeit sein. „CIB kann uns die Entscheidung, was auf LBS folgt, nicht wirklich abnehmen ... Der Erfolg oder Misserfolg von CIB ändert nichts für uns.“ „LBS 3 und LBS 4 sind de facto abgekündigt durch OCLC.“ WMS und sein Entwicklungsstand werden sehr kritisch beurteilt. WMS ist durchaus nicht ohne weiteres das Ziel. Er klagt auch über die Preispolitik von OCLC. Der Übergang zu WMS scheint doch nicht so günstig zu sein wie noch vor Kurzem von OCLC behauptet. „Andere Optionen als WMS sind durchaus vorhanden“: KOHA, Quali OLE und Alma. KOHA wurde bereits geprüft. Die anderen kommen noch. „Alma dürfe sich ebenfalls noch ein Stück entwickeln.“

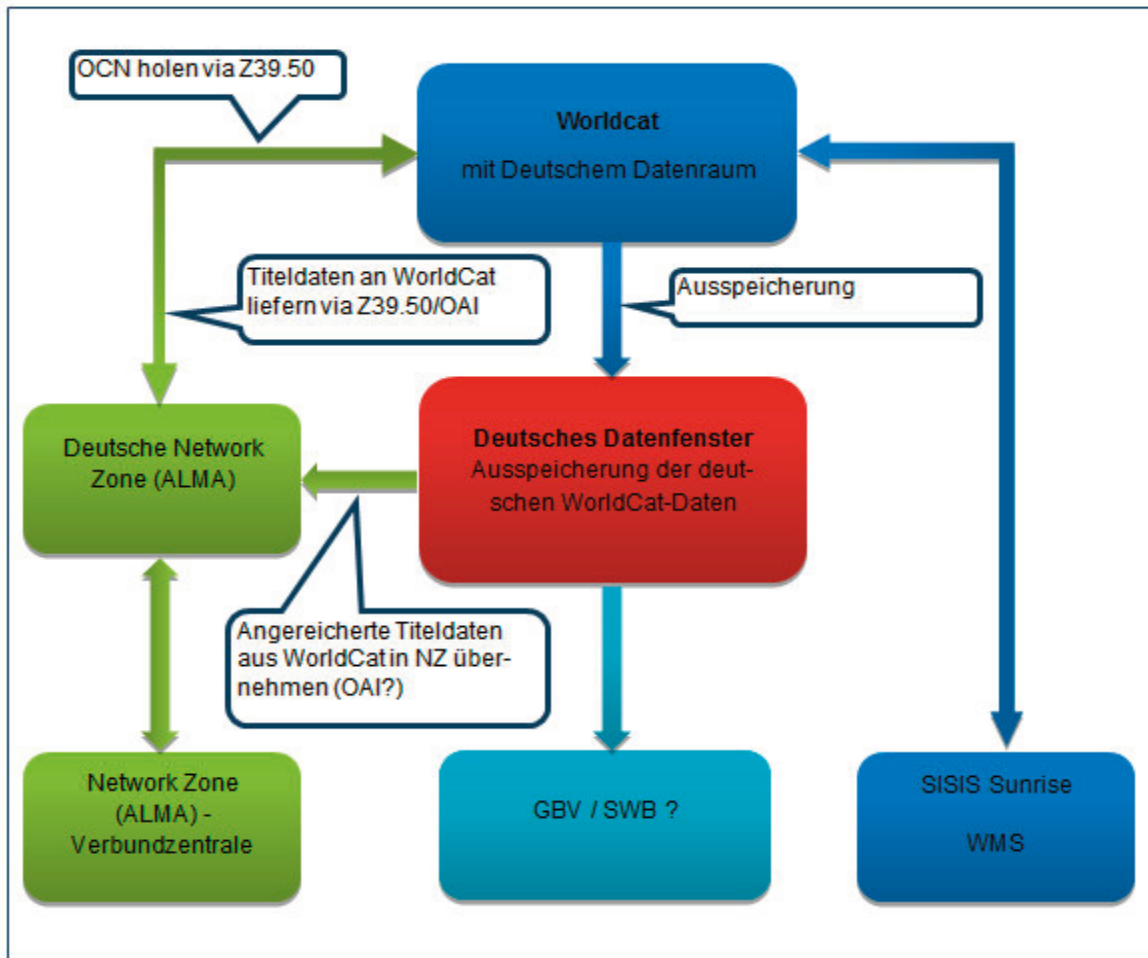
Wie meistens ist die schöne neue Welt nicht billiger. Neue innovative Lösungen können jedoch im laufenden Betrieb Geld sparen. Aber die Entwicklung von Innovation und die daraus entstehenden Lizenzen kosten nun einmal Geld. Inwieweit die im Betrieb möglichen Einsparungen auf dem Konto der Bibliotheken spürbar werden, ist zumindest bei staatlichen Einrichtungen nicht immer leicht erkennbar. Deshalb dürfte es eine Illusion sein, die neue Welt für den Preis der alten zu bekommen.

Das CIB-Konzept wurde vom Autor in den bisherigen

9 S. [http://www.projekt-cib.de/wordpress/wp-content/uploads/2014/01/DFG\\_1\\_Projektantrag\\_CIB\\_oeffentlich.pdf](http://www.projekt-cib.de/wordpress/wp-content/uploads/2014/01/DFG_1_Projektantrag_CIB_oeffentlich.pdf), z.B. Kapitel 3.2 (l. Z. 14.10.2014)

10 S. [http://www.hebis.de/de/1ueber\\_uns/nutzer-versammlung/2014\\_Bericht-des-Verbandvorstands.pdf](http://www.hebis.de/de/1ueber_uns/nutzer-versammlung/2014_Bericht-des-Verbandvorstands.pdf) (l. Z. 14.10.2014)





Grafik 2: Denkbares CIB-Workflow-Modell aufgrund aktueller Informationen

Beiträgen begrüßt als Chance für eine gemeinsame IT-Infrastruktur der deutschen Bibliotheken. Es betrifft zwar zunächst nur die Katalogisierung, könnte aber die Basis für eine Reorganisation aller weiteren Dienstleistungen sein. Als solche galt das CIB-Projekt noch im letzten Jahr. Diese Situation scheint sich geändert zu haben. Selbst im CIB-Projekt handeln auf der Bibliotheksseite drei mehr oder weniger unabhängig voneinander agierende, parallel laufende Stränge. Cloudlösungen und ihre Anbieter erlauben den Bibliotheken, ihre Dienstleistungen auch ohne regionale Verbundsysteme zu betreiben. In den Clouds werden die bisher von Verbänden angebotenen Dienstleistungen enthalten sein. Dennoch werden die Verbundsysteme weitgehend im Spiel bleiben. CIB ist vorerst eben doch nur ein Projekt.

### Tendenzen der IT-Entwicklung in den anderen deutschen Bibliotheken und Verbänden

#### hbz

Das hbz ist von Personalausstattung und wohl auch Finanzen die größte Verbundzentrale in Deutschland. So betreibt das hbz eine erfolgreiche Politik in den Bereichen Semantic Web, Open Data und Linked

Open Data. Diese wird auch in den viel beachteten SWIB-Tagungen und im Projekt lobid (linking open bibliographic data) deutlich. Die DigiBib ist nach langer Zeit modernisiert. So wurde mit DigiBib IntrX ein Discoverysystem entwickelt, das Daten verschiedener Discoverylieferanten aufnehmen kann und unter einer einheitlichen Oberfläche die Suche mit den Daten jeder gewünschten Bibliothek verbindet. DigiBib IntrOX bietet gar einen One Stop Shop-Betrieb an, in dem zusätzlich alle sonstigen Bibliotheksdienstleistungen erreicht werden können, und wird an einigen Bibliotheken erprobt.

Allerdings tut sich das hbz mit dem zukünftigen Weg der klassischen Verbunddienstleistungen schwer. Seit fast zwei Jahren verhandelt das hbz bereits mit Ex Libris wegen Alma – bisher ohne Abschluss. Das hbz erhebt ebenso lange den Anspruch, die zentrale NZ für alle Alma-Anwendungen in Deutschland zu betreiben. Inzwischen steht fest, dass es mehrere NZs in Deutschland geben wird, von Österreich und der Schweiz gar nicht zu reden. HeBiS ist im CIB-Projekt nunmehr ganz offiziell als Betreiber für das „Deutsche Datenfenster“ vorgesehen. Wo bleibt das hbz? Es ist auch denkbar, dass die OCLC-Bibliotheken in

Nordrhein-Westfalen – die größten Universitätsbibliotheken im Lande, nämlich Aachen, Bielefeld, Bonn, Köln, Münster – aus dem hbz-Verbund aussteigen werden, wenn sich eine tragfähige WMS-Lösung abzeichnet.

Das hbz allerdings hatte bis zur Verabschiedung des neuen Hochschulgesetzes in NRW auf ein Wunder gehofft, nämlich dass eben dieses die Bibliotheken wieder an das hbz binden wird – so wie bis zur Verabschiedung des Hochschulfreiheitsgesetzes im Jahr 2004. Im betreffenden Passus, § 77, Absatz 4, wurde vom Entwurf bis zur Verabschiedung ein entscheidendes Wort geändert: wo die Hochschulen vorher aufgefordert wurden, den DV-Einsatz für ihre Bibliotheken „im Einvernehmen“ mit dem hbz „zu planen“, bleibt nur noch „im Benehmen“. Also müssen sie mit dem hbz reden und können dann machen, was sie wollen. Mehr nicht. Nur eine zentrale Zusatzfinanzierung der Landesregierung würde diese Bibliotheken am Abwandern hindern. Im nach Geld ringenden NRW ist das aber schwer vorstellbar.

Das hbz betreibt mit großem Aufwand seine Quali OLE-Validierung und koordiniert sich hier mit dem GBV (s. u.). Die VZG (Verbundzentrale Göttingen) prüft Quali OLE für den Einsatz in großen Bibliotheken. Bei einem Alma-Vertrag des hbz wären aber gerade diese versorgt. Wozu dann Quali OLE? Oder ist doch noch alles offen und sollen die OCLC-Bibliotheken und insbesondere die kleineren Bibliotheken mit Systemen wie Libero, Alephino in Zukunft Quali OLE nutzen? Für letztere setzt das BSZ aber bereits erfolgreich KOHA ein.

Nunmehr gibt es möglicherweise ein Umdenken. Der Weg des hbz zum Next Generation System war etwas zu eilig und ist bisher gescheitert. Die Verträge sollten gleich alles umfassen und alle Risiken ausschließen, in einer neuen Welt unmöglich. Das hbz hat sich zwar im Prinzip für Alma als neues Next Generation System für die Verbundanwendungen und als Vorschlag für große Bibliotheken entschieden. Kleinere Bibliotheken sollen mit KUALI Ole versorgt werden. So wird gesagt. Dafür wurden und werden detaillierte Spezifikationen als Kriterienkatalog für Bibliothekssysteme erarbeitet, die Grundlage des Vertrags mit Ex Libris und für die Nutzung von KUALI sein sollen. Es ist beabsichtigt, den Kriterienkatalog im Januar 2015 zu veröffentlichen.

Das hbz könnte jetzt vom Vorgehen des BSZ gelernt haben (s. u.). Jedenfalls scheint das hbz zukünftig mit einer gewissen Risikobereitschaft in einer Doppelstrategie vorgehen zu wollen: wie das BSZ zunächst ein erster Alma-Vertrag zur weiteren detaillierten Prüfung und zum Aufbau des Systems und parallel,

dieser Entwicklung folgend, weitere Vertragsverhandlungen bis zum abschließenden Vertrag über die Realisierung des Kriterienkatalogs und die Produktion. Ebenso wird Quali OLE weiter geprüft und – wenn erfolgreich – für den Einsatz auf dem deutschen Markt vorbereitet.

Im Übrigen könnte ein neues Geschäftsmodell entstehen: Services nach vorne, alter Verbund nicht aufgegeben, aber in seiner Bedeutung relativiert – er kann auch direkt in der Cloud der Hersteller laufen. Als wichtigster Mehrwertdienst wird die konsortiale Erwerbung mit der Verwaltung nationaler, regionaler und lokaler Lizenzen usw. betrachtet, flankiert durch das Discovery-System Digibib, Quali OLE Hosting für kleinere bzw. finanzschwache Bibliotheken und den Bereichen Semantic Web, Open Data und Linked Open Data erweitert um Projekte wie lobid u.a. Das klingt gut. Hoffentlich kommt es so.

### BSZ

Den ersten Vertrag eines Verbundsystems zur Einrichtung einer NZ von Ex Libris hat nun trotz langer Verhandlungen nicht das hbz oder Berlin, sondern in einem zielgerichteten kurzen Entscheidungsprozess ausgerechnet das BSZ in Konstanz unterschrieben. Er umfasst eine komplette Testinstallation mit allen Funktionalitäten bis 2016. Für den Routinebetrieb braucht lediglich die Volumenlizenz aufgestockt zu werden. Anlass für diesen Vertrag des BSZ sind die Alma-Verträge von fünf Bibliotheken, die Kunden des BSZ sind. Das BSZ baut also parallel zum CBS-System von OCLC, das derzeit im Verbund eingesetzt wird, eine zweite Schiene für die Alma-Bibliotheken auf. Ex Libris hat bereits zugesichert, die Synchronisierung von Alma mit CBS einzurichten. Die Alma-Cloudlösung wird also nunmehr mit der alten CBS-Lösung verbunden. Dabei sollen die Bibliotheken verlustfrei nach Alma migrieren können. Die Primärkatalogisierung läuft über einen Alma-Client dann in CBS, aus dem dann die NZ für Sachsen über SRU<sup>11</sup> gespeist werden soll. Die erste Alma-Anwendung über CBS im Verbund mit voller Funktionalität wird Anfang 2015 an der HTWK Leipzig in Produktion gehen. Im BSZ läuft das Training bereits.

Im letzten Aufsatz „Informationsinfrastruktur für Bibliotheken in Deutschland – Verschwinden die Bibliotheken in der Cloud?“<sup>12</sup>, wurde darauf hingewiesen, dass das BSZ sich eine sehr gute Ausgangsposition für die weitere Zukunft geschaffen hat. Dieser Vertragsabschluss zeigt erneut die geschickte und prag-

11 Search/Retrieve via URL, s. [http://www.dnb.de/DE/Service/DigitaleDienste/SRU/sru\\_node.html](http://www.dnb.de/DE/Service/DigitaleDienste/SRU/sru_node.html) (l. Z. 19.10.2014)

12 S. Fußnote 2.

matische Zukunftsorientierung des BSZ. Gleiches gilt für die angekündigte Vereinbarung über Weiterentwicklung und Betrieb von CBS mit der VZG<sup>13</sup>. Sie sieht mittelfristig auch eine Zusammenlegung von CBS für VZG (GBV-Verbundzentrale) und BSZ vor. Zusammen mit dem Betrieb der Open Source-Lösung von KOHA als ILS für kleinere und mittlere Bibliotheken hält das BSZ sich damit alle Optionen offen und ist nach allen Seiten handlungsfähig.

### GBV

In einer sehr eigenständigen, aber im Großen und Ganzen auch gesicherten Position, befindet sich der GBV. Gesichert deshalb, weil die VZG über ein cloudfähiges Zukunftskonzept verfügt, wenn auch anders als die anderen Verbünde. Das im GBV angewendete CBS-System beruht von Anfang an auf einer weitreichenden Integration von lokalen und zentralen Dienstleistungen. Viele Dienstleistungen, die woanders lokal durchgeführt werden, übernimmt die VZG direkt. Der GBV hat Probleme mit der Leistungsfähigkeit der LBS-Systeme als ILS für die großen Bibliotheken. Kleine Bibliotheken scheinen damit gut zurechtzukommen. Aber die VZG muss für die großen Bibliotheken eine Lösung finden und deshalb beteiligt sie sich massiv an Evaluierung und Prüfung der Ausbaufähigkeit von Quali OLE. Quali OLE soll also LBS ablösen, allerdings vorerst nur für die großen Bibliotheken, während die kleinen LBS behalten. Die Daten sind in Quali OLE bereits testweise geladen.

Die Quali Foundation hat vor Kurzem die Überführung des Open Source-Konsortiums in eine kommerzielle Firma bekanntgegeben<sup>14</sup>. Welche Auswirkungen diese Änderung für das Lizenzverhalten und den ganzen weiteren Ausbau des Systems mit sich bringt, bleibt abzuwarten. Allerdings weisen bereits die bisherigen Ankündigungen auf eine klare Hinführung des Businessmodells auf eine Gewinn orientierte kommerzielle Ausrichtung hin. Es soll der volle Umfang an Dienstleistungen angeboten werden einschließlich Cloudhosting. Als Knowledge Base für das ERM (Electronic Resource Management) soll auf die Arbeiten von JISC in England zurückgegriffen werden. Damit wäre die Quali Foundation möglicherweise eine direkte Konkurrenz zu Ex Libris und OCLC im gesamten Leistungsspektrum. Die VZG hat im Übrigen die vollen Rechte an CBS und verfügt auch über alle Programme, die es ihr ermöglichen, CBS beliebig in eigener Regie zu verändern. Der GBV hat mit dem OCLC einen Dienstleistungsvertrag, der sich bei einer Umstellung auf WMS nicht ändert, wenn nicht neue Softwaremodule dazugekauft werden. CBS

<sup>13</sup> S. <https://www.gbv.de/news/neues-aus-der-verbundzentrale/2014/strategische-partnerschaft-von-bsz-und-vzg> (l. Z. 21.9.2014)

<sup>14</sup> S. z.B: <https://www.insidehighered.com/news/2014/08/25/quali-foundation-launches-commercial-service-provider> (l. Z. 22.9.2014)

## WERTE BEWAHREN

### PROFI-BUCHSCHUTZ-FOLIEN VON NESCHEN



- erhöhen die Lebensdauer von Büchern
- schützen vor Verschmutzung
- zur besseren Repositionierung auch mit reduzierter Anfangsklebkraft erhältlich
- lösungsmittelfreie alterungsbeständige Acrylatkleber

Fragen? Sie erreichen uns unter Telefon 05722 207-0 oder Sie senden uns eine E-Mail an [info@neschen.de](mailto:info@neschen.de).

#### NESCHEN AG

Hans-Neschen-Straße 1  
31675 Bückeburg  
T +49 5722 207-0  
E [info@neschen.de](mailto:info@neschen.de)

**SOFORT  
GRATISMUSTER  
BESTELLEN!**



**TOP DISPLAYS**  
für Ihre  
Mediathek



**NESCHEN**

[WWW.NESCHEN.DE](http://WWW.NESCHEN.DE)

wird weiterentwickelt und angepasst, aber auf viele Jahre hinaus nicht ersetzt. Wenn man so will, wird die VZG dann eben CBS als eigene Cloud betreiben. Die weiteren Dienstleistungen werden dann bei WMS eingekauft, was eine Einbindung des Gesamtsystems in die WMS-Welt bedeuten könnte. Ab 2015 sollen CBS und WorldCat in beiden Richtungen synchronisiert sein, sodass die WorldCat-Identnummer im CBS verfügbar ist. Die Primärkatalogisierung im WorldCat soll später folgen. 2015 soll auch die Umstellung auf RDA beginnen mit einer einheitlichen Katalogisierungsrichtlinie, zusammen mit dem BSZ.

Die VZG prüft ein flexibles Konzept. In der Tendenz sollen ERM (Electronic Resource Management)<sup>15</sup>, Erwerbung und Katalogisierung in der cloud, andere Bereiche wie Ausleihe und Fernleihe lokal betrieben werden. Im Zusammenhang mit Quali OLE muss auch geprüft werden, inwieweit die jetzt gegebene einheitliche Infrastruktur zwischen CBS und LBS aufrecht erhalten werden kann. Der Übergang in neue Systeme soll schrittweise erfolgen, mit ERM als erstem neuen Teil, gefolgt von Erwerbung und Katalogisierung. Bei einem ERM ist die Qualität der Knowledge Base (KB) von entscheidender Bedeutung. Deshalb werden Möglichkeiten geprüft, auf Daten verschiedener Systemhersteller und deren Datenlieferanten zuzugreifen, z.B. Quali OLE, WMS und Alma, ebenso wie die Möglichkeit, die Erwerbung outsource zu lassen.

Der GBV bleibt von CIB unabhängig. OCLC ist aber strategischer Partner. Dabei will die VZG sich nicht von Einzelprodukten, z.B. der deutschen Salesorganisation abhängig machen.

Andere Produkte haben zumindest für die von den teilnehmenden Ländern finanzierten Bibliotheken keine Chance, da deren Lizenz pauschal bezahlt wird. Die VZG will sich aber offenhalten für Bibliotheken aus anderen Bundesländern oder Bibliotheken, die nicht im Landeskonsortium enthalten sind. Auch deswegen strebt die VZG einen Kooperationsvertrag mit dem BSZ wegen des Betriebs von Alma an, um wie das BSZ auch mögliche Alma-Kunden bedienen zu können.

### ZDB/EZB

ZDB und EZB sind gerade wegen des Einsatzes der ERM wichtig. Die ZDB stellt dabei weltweit die größte Normdatei für Zeitschriftendaten dar. Sie enthält im eJournal-Bereich (aber nicht nur dort) eine fast vollständige Sammlung der wissenschaftlich wichtigen Titel weltweit, sowie Bestands- bzw. Lizenznachweise für deutsche Bibliotheken. Das OCLC hat deshalb die

Titelidentifizier der ZDB in seine WorldCat-KB übernommen. Diese liegt auch der entsprechenden Katalogisierung bei WMS und Ex Libris als Standarddatei zugrunde.

ZDB und WorldCat sollen die Daten regelmäßig abgleichen. Dabei taucht dann sofort die Frage nach Qualität und Dublettenfreiheit der Daten auf. Die ZDB wurde schließlich als wohl einzige Zeitschriftendatenbank der Welt mit dem Anspruch als Normdatei ohne Dubletten aufgebaut und bisher auch geführt. Dafür gibt es auch bei CIB noch kein Konzept. In jedem Fall muss es dann auch in der ZDB eine Bereinigung geben durch Aufnahme der OCN aus WorldCat. Zudem wird gefordert, dass bei einer derartigen Synchronisierung die Titeldateninformationen nicht ausreichen, sondern auch die Bestands- und Lizenzdaten einbezogen werden müssen. Wird die ZDB Normdatei bei der DNB bleiben können? Wird es weiter eine nationale Redaktion geben?

Deshalb wird im CIB-Projekt auch darüber nachgedacht, die ZDB/EZB vollständig in den WorldCat zu integrieren und damit für das CIB-Projekt „entbehrlich“ zu machen. „Funktional ist ZDB nicht notwendig für CIB-Partner, gleiches gilt für EZB“, sagt Uwe Risch, der Projektkoordinator von CIB, auf der Verbundkonferenz von HeBis im September 2014<sup>16</sup>.

### ERM (Electronic Resource Management)

Die alten ILS können und werden mittelfristig in Bibliotheken und Verbänden weitergeführt. Es besteht keine direkte Not und damit verbundene Eile sie abzulösen. Aber in einem Bereich reicht das Leistungsvolumen der alten Systeme nicht aus und gerade dieser Bereich wird immer wichtiger und damit der Druck auf Modernisierung immer stärker. Es geht um Verwaltung, Bearbeitung und Angebot elektronischer Dokumente aller Art, von einfachen Repositorien bis zu Zeitschriftenaufsätzen und E-Books. Hier herrscht nach weit verbreiteter Aussage Notbetrieb und man hilft sich mit den alten Systemen so gut man kann. Viele stricken irgendwelche Softwareteile an. Eine für Workflow, Lizenzverwaltung und Endkundenangebot befriedigende Lösung hat derzeit noch keine deutsche Bibliothek.

Das ist der Punkt, an dem die Firmen ansetzen. Alma ist zu allererst entstanden als ERM für elektronische Dokumente, wenn es sich auch Unified Record Management (URM) nennt. Andere als Onlinemedien, wie Papier, CD usw. werden ergänzt. Ähnlich verfährt auch OCLC. Da das Gesamtprodukt WMS noch auf

<sup>15</sup> Als Knowledge Base (KB) für Quali OLE soll auf die Arbeiten von JISC in England zurückgegriffen werden. S. hierzu <http://www.jisc-collections.ac.uk/KnowledgeBasePlus/> (l. Z. 26.10.2014)

<sup>16</sup> S. hierzu die Präsentation „CIB - Passagen einer Reform“ (Folie 3) [http://www.hebis.de/de/1ueber\\_uns/nutzerversammlung/verbundkonferenz.php](http://www.hebis.de/de/1ueber_uns/nutzerversammlung/verbundkonferenz.php) (l. Z. 26.10.2014)



sich warten lässt, bietet OCLC ein ERM als erstes Produkt an. OCLC verfährt da anders als Ex Libris. Alma gibt es nur als Gesamtpaket, in dem ERM enthalten ist. OCLC bietet ERM als Einzelmodul in der Cloud an. OCLC versucht, den Markt jetzt durch modulare Angebote für die schrittweise Einführung von WMS aufzubrechen. Viele fürchten den sofortigen kompletten Übergang in die Cloud.

Der Kern jedes ERM ist die Knowledge Base (KB). Alle Hersteller bauen eine KB auf und aus. Die KB muss alle Daten, die für Bearbeitung und Angebot elektronischer Dokumente erforderlich sind, enthalten. Dazu gehören nationale, regionale und lokale Lizenzdaten ebenso wie Lieferanten, Bestelldaten usw. Für die KB geht es um alle Arten von Lieferanten, traditionelle Verlage und Zeitschriftenagenturen mit online Datenangebot ebenso wie Discovery-Systeme.

#### Discovery und Endkundeninterface

Traditionell bieten die kommerziellen Discovery-Systeme die Endkundeninterfaces gleich mit an, über die dann auch alle Endkunden-Dienstleistungen einer Bibliothek laufen (Katalog usw.). Zu Primo Central von Ex Libris kommt dann z.B. Primo als Oberfläche. Immer mehr größere Bibliotheken und Verbünde wollen

sich hier aber unabhängig halten und entwickeln bzw. unterhalten eigene Lösungen.

Die Universitätsbibliothek Konstanz bleibt mit dem Einsatz von Summon als Discovery in der konservativen Firmenschiene. Alle – auch eigene Daten – werden zusammen mit den Discoverydaten unter der Oberfläche von Summon angeboten. Das entspricht der ursprünglichen Zielsetzung der Herstellung von Discoverydiensten. Das hzb ist mit Gründung der digitalen Bibliothek mit eigenen Oberflächenangeboten – inklusive Datendiensten – angetreten. Die vor 15 Jahren eingeführte IPS-Software ist immer noch im Einsatz, wenn natürlich auch in erheblich modernisierter Form und mit erweiterten Dienstleistungen (s. o.). Die Universitätsbibliothek Freiburg hat IPS vom hzb übernommen. In Hessen wurde mit VuFind ein hessisches Discoverysystem aufgebaut. Man kauft vom Datenlieferanten – in diesem Fall EBSCO – lediglich die Daten. Man benutzt nicht Indizierung und Aufbereitung von EBSCO, sondern indexiert über Elastic Search die Daten selbst und bietet sie unter der Oberfläche von VuFind an. In Baden-Württemberg sind die Universitätsbibliotheken in Tübingen und Stuttgart dabei, dieses System zu übernehmen. Über das BSZ sollen auch die Fachhochschulen mit dem System BOSS (BSZ One

## BIS-C 2000

4th. generation

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem



### DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

**Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz**  
**Regelkonform . RAK . RSWK . Marc21 . MAB**  
**Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2**  
**Web . SSL . Integration & Benutzeraccount**  
**Verbundaufbau und Outsourcing-Betrieb**

### Software - State of the art - flexible

**25 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz**  
**Leistung Sicherheit**  
**Standards Individualität Offenheit**  
**Stabilität Verlässlichkeit**  
**Generierung Adaptierung**  
**Service Erfahrungheit**  
**Outsourcing Cloud Support**  
**Dienstleistungen Zufriedenheit**  
**GUI-Web-Wap-XML-Z39.50-OAI-METS**

### Archiv Bibliothek Dokumentation

<b>singleUser</b>	<b>System</b>	<b>multiUser</b>
<b>Lokalsystem</b>	<b>und</b>	<b>Verbund</b>
<b>multiDatenbank</b>		<b>multiServer</b>
<b>multiProcessing</b>		<b>multiThreading</b>
<b>skalierbar</b>		<b>stufenlos</b>
<b>Unicode</b>		<b>multiLingual</b>
<b>Normdaten</b>	<b>GND RVK</b>	<b>redundanzfrei</b>
<b>multiMedia</b>	<b>JSon</b>	<b>Integration</b>

### Portale mit weit über 17 Mio Beständen

<a href="http://Landesbibliothek.eu">http://Landesbibliothek.eu</a>	<a href="http://bmlf.at">http://bmlf.at</a>
<a href="http://OeNDV.org">http://OeNDV.org</a>	<a href="http://VThK.eu">http://VThK.eu</a>
<a href="http://VolksLiedWerk.org">http://VolksLiedWerk.org</a>	<a href="http://bmwfj.at">http://bmwfj.at</a>
<a href="http://Behoerdenweb.net">http://Behoerdenweb.net</a>	<a href="http://wkweb.at">http://wkweb.at</a>

**DABIS GmbH**

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria  
 Tel. +43-1-318 9777-10 \* Fax +43-1-318 9777-15  
 eMail: office@dabis.eu \* <http://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

*Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme*

Stop Search) daran beteiligt werden. Die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln betreibt ein – vom hzb unabhängiges – eigenes IPS-System und entwickelt dieses weiter. Auch dort sind die EBSCO-Daten integriert. Ähnlich verfährt Bielefeld mit EBSCO, nutzt aber als Oberfläche das System Heidi der UB Heidelberg.

### Grundsätzliches und Fragen für die Zukunft

Erstaunlich ist die Limitierung der Diskussionen auf die traditionellen Bibliotheksthemen: „Das DFG-geförderte Projekt ‚Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten‘ (CIB) hat das Ziel, den Neu-Strukturierungsprozess der Verbundlandschaft voranzutreiben und die Voraussetzungen für den Umstieg auf cloudbasierte Katalogisierungssysteme zu schaffen.“<sup>17</sup>. Die von CIB vorgesehenen neuen Strukturen beziehen sich nur auf die Katalogisierung und ihre Einbindung in weltweite Verfahren. Die ERM-Debatte diskutiert die Verfahren im Umgang mit elektronischen Dokumenten, ihren Providern und Kunden. ERM soll damit die längst überfälligen leistungsfähigen Lösungen für diesen Teil der Informationsversorgung bieten. Über weiterführende Dienstleistungen zur Verbesserung des Benutzerservice und in die wissenschaftliche Arbeit hinein wird wenig gesprochen.

### WorldCat und Google

Gerade in Deutschland hat Google eine so dominierende Position wie sonst kaum irgendwo in der Welt. Die Recherchen werden vermutlich zu über 90 % mit Google begonnen und beschränken sich zum größten Teil auch auf Google<sup>18</sup>. In den USA sind es etwas über 60 %<sup>19</sup>. Den Rest teilen sich andere Suchmaschinen. Dies gilt auch für den Wissenschaftsbereich. Wenn schon vor 10 Jahren beklagt und in Studien festgestellt wurde, dass gerade auch dort Google die „Einstiegsdroge“ für die Informationsversorgung ist und deshalb die mit großem Aufwand z.B. von Bibliotheken zur Verfügung gestellten Systeme relativ geringe Beachtung finden, dann trifft das heute noch viel mehr zu<sup>20</sup>. Und hier kommt eine Bedeutung von WorldCat ins Spiel, die im CIB-Projekt überhaupt nicht erwähnt wird. WorldCat ist nun einmal der größte Bibliothekskatalog der Welt, in dem fast alle deutschen Bibliotheksdaten

enthalten sind (auch das hzb kommt nunmehr als letzter Partner mit seinen Daten hinzu). WorldCat ist aber auch der Weg von/zu Google, da er dort komplett eingearbeitet ist. Wenn die Bibliotheken mit ihren Daten in die Erstrecherche ihrer Benutzer kommen wollen, dann müssen sie diese derzeit in Google bringen. Und die einfachste Lösung dazu ist WorldCat. Die Bibliotheken sollten überhaupt daran interessiert sein, ihre Daten möglichst breit in alle möglichen Angebotssysteme zu bringen, gleichgültig mit welchem IT-System sie selbst zusammen arbeiten. Das Katalogisierungsverfahren ist dabei nicht so wichtig.

Das hat auch Auswirkungen auf die Firmenangebote. Im Bibliotheksmarkt dominiert WorldCat vielleicht noch mehr als Google den Gesamtmarkt. Von daher müsste möglicherweise Ex Libris eine Synchronisierung mit WorldCat, nicht nur für die deutsche Katalogisierung, sondern für den gesamten Nachweis anstreben. Oder Ex Libris versucht über Primo-Central eine Konkurrenz zu WorldCat aufzubauen. Zumindest für die Daten in Deutschland wäre das möglich. Gleiches gilt innerhalb der wissenschaftlichen Informationsversorgung für alle Discovery-Systeme. Die Bibliotheken müssten interessiert sein, ihre Daten in möglichst vielen Discovery-Systemen und Portalen an den Kunden zu bringen. Peter Kostädt (IT-Leiter der USTB Köln) plädiert sogar dafür, notfalls eine gemeinsame Finanzierung für alle deutschen Bibliotheken zu finden, um die Daten in WorldCat und damit in Google hineinzubringen. „Darüber hinaus sollte man darüber nachdenken, Google dafür zu bezahlen, die Anzeigen der Daten für Bibliotheken an die erste Stelle zu bringen.“

Das wäre das derzeitige Verfahren. Wenn sich die Marktanteile ändern, muss auch dieses angepasst werden.

Einen anderen Weg geht die Boston University Library. Sie versucht mit Hilfe von Primo, das Angebot so umfassend und individuell zugleich auszurichten, dass es in seiner Anwendung Google ähnelt, aber für Studenten und Hochschullehrer viel attraktiver ist als Google. Damit sollen die Benutzer durch die überzeugende Überlegenheit des von der Bibliothek angebotenen Systems die Benutzer langsam zum Ersteinstieg dorthin ziehen. Die bisherigen Nutzungszahlen sind durchaus ermutigend.

### Der wissenschaftliche Arbeitsplatz

Das Thema „Wissenschaftlicher Arbeitsplatz“ bzw. „Virtuelle Forschungsumgebung“ (VFU) wird in Bibliotheken zwar immer wieder einmal diskutiert, aber ernsthafte Anstrengungen, den wissenschaftlichen Arbeitsplatz massiv in der Informationsversorgung zu unterstützen, sind nicht erkennbar. Es bleibt bei

<sup>17</sup> Siehe Fußnote 4.

<sup>18</sup> S. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/167841/umfrage/marktanteile-ausgewaehlter-suchmaschinen-in-deutschland/> (l. Z. 26.10.2014)

<sup>19</sup> S. <http://www.seo-handbuch.de/suchmaschinen-suchmaschinenoptimierung/suchmaschinenmarkt-usa-august-2012-vs-2013> (l. Z. 26.10.2014)

<sup>20</sup> S. Neubauer, Karl Wilhelm: Was haben Bibliotheken mit Red Bull gemeinsam? Zur elektronischen Informationsversorgung an Hochschulen; BuB - Forum für Bibliothek und Information 54, 616-621, 2002.

einigen Projekten und Versuchen hier und dort, aber flächendeckende Angebote stehen aus. Die Bibliotheken beschränken sich zu sehr auf das Massangebot für die Lehre und vernachlässigen Wissenschaftler und Forscher. Vielleicht ist es sogar sinnvoll, eine solche Zweiteilung vorzunehmen – wie in der DFG-Ausschreibung durch Aufteilung in die vier ausgeschriebenen Themenblöcke bereits erfolgt (s.o.) –: Massenversorgung durch Bibliotheken, elektronische Dienstleistungen für Wissenschaftler durch andere, z.B. auch die Wissenschaft selbst.

Aber eigentlich sollten in Bibliotheken die Fachleute für die wissenschaftliche Informationsversorgung sitzen, wie auch die Bibliotheken die Lizenzen und den Zugang für kommerzielle Information verwalten. Andererseits liegen die Forschungsdaten möglicherweise so nah bei den Wissenschaftlern, dass die Bibliotheken eventuell doch nicht die richtigen Organisationen sind, diese zu verwalten. Es gibt dafür durchaus historische Beispiele. Lange vor der IT-Zeit haben die Physikfakultäten der Welt völlig unabhängig von Bibliotheken ihre Preprint-Sammlungen aufgebaut und sich damit gegenseitig mit den einschlägigen Aufsätzen versorgt. Wenn die Bibliotheken die Wissenschaftler weiter so vernachlässigen, ergibt sich diese Trennung ohnehin ganz von allein. Mit der heutigen Technik werden allerdings auch Strukturen denkbar, in denen die Bibliotheken eine wesentliche Rolle spielen. Hier wäre z.B. an die seit vielen Jahren im Bibliotheksumfeld ungenügend verfolgte Langzeitarchivierung von digitalen Objekten und deren Metadaten zu denken, oder die Anreicherung von Metadaten mit inhaltserschließenden Daten und Links (Direktzugriffen) zu ihren Volltexten. Infrastrukturen im Bereich des E-Learnings und gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeitens sind ebenfalls zu betrachten und zu bewerten.

Sind dies nicht grundlegende Techniken von Arbeitsumgebungen, die durch Bibliotheken anzubieten wären? Dabei kann es sich noch nicht um vollwertige wissenschaftliche Arbeitsplätze handeln. Sie sollen aber deren grundlegenden Funktionen umfassen, die durch die wissenschaftliche Community dann schnell und kostengünstig zu vollwertigen Arbeitsplätzen aufgestockt werden können. Sie können dann im Gegenzug auch von Studenten, Wissenschaftlern und nicht universitären Personen/Gruppen zur gemeinsamen Arbeit genutzt werden. Damit können die Bibliotheken eventuell wieder stärker zum gemeinsamen „Ort“ (Agora) ihrer Kunden werden. Ex Libris versucht mit Primo eine sehr differenzierte Zugangswelt zu schaffen, in der der Service individuell auf die Anforderungen einzelner Benutzergruppen ausgerichtet werden kann.

Es geht nicht so sehr um die Katalogisierung, sondern um die Schaffung von offenen Strukturen, wie sie technologisch vom Internet immer mehr angeboten werden. Die Bibliotheken müssen dafür sorgen, dass ihre Information möglichst überall und für jedermann so individuell wie möglich aufbereitet zugänglich ist. Sie haben die Trends im Internet dafür längst noch nicht ausreichend aufgegriffen.

#### LOD

Bereits im Aufsatz 2012<sup>21</sup> wurde darauf hingewiesen, dass offene Strukturen auch offene Daten benötigen. Aber diese Öffnung der Daten muss erst geschaffen werden. Sie kommt nicht von allein. Inzwischen sind hier deutliche Fortschritte erzielt worden. OCLC berichtet, dass bereits rund 200 Mio. Datensätze im WorldCat über LOD abgreifbar sind<sup>22</sup>. Die deutschen Verbunddaten, mit Ausnahme des GBV, liegen bereits über LOD vor. Durch LOD gelangen z.B. Daten direkt in die Plattform Culturegraph<sup>23</sup> bzw. wird der neue Webauftritt der Nordrhein-Westfälischen Bibliographie (NWBib)<sup>24</sup> in Zukunft seine Daten der LOD-Cloud zur Verfügung stellen. Hier bewegen sich die Bibliotheken, werden vielleicht auch Teil der Open Government-Bewegung und offener Internet Communities.

#### Informationsversorgung der privaten Universitäten und Hochschulen

In dieses ganze System gar nicht, oder nur sehr teilweise eingebunden sind die Bibliotheken der privaten Universitäten und Hochschulen. Gerade auch in den Bibliotheken und Verbundsystemen gibt es erhebliche Vorbehalte, die die Zusammenarbeit mit den dortigen Bibliotheken behindern oder ganz verhindern, was eigentlich im Gegensatz zu dem im Rahmen von LOD vorstehend Angemerktem steht. Sie werden als unsocial und reich angesehen, die nicht ohne weiteres das Recht haben, auf gemeinsame Dienstleistungen, wie z.B. Nationallizenzen usw. zugreifen zu können. Aber normalerweise sind es gerade diese Bibliotheken, die ihre Informationsversorgung fast nur noch elektronisch betreiben. Der Aufbau großer Büchersammlungen, wie er mit den universitären Neugründungen nach dem 2. Weltkrieg verbunden war, kommt dort gar nicht in Frage, auch wenn es einige frühe Gründungen bei privaten Hochschulen gibt, die noch eine

21 S. Fußnote 1.

22 S. <http://oclc.org/developer/develop/linked-data.en.html> und <http://www.oclc.org/data.en.html> (l. Z. 21.9.2014)

23 S. [http://www.culturegraph.org/Subsites/culturegraph/DE/Home/home\\_node.html](http://www.culturegraph.org/Subsites/culturegraph/DE/Home/home_node.html) (l. Z. 3.11.2014)

24 S. <https://wiki1.hbz-nrw.de/display/SEM/NWBib-Webauftritt+auf+Basis+der+lobid-API> (l. Z. 3.11.2014)

Büchersammlung aufbauen konnten oder wegen des noch nicht ausreichenden elektronischen Versorgungsangebots ihrer Fächer mussten. Zu letzteren gehört die Bucerius Law School in Hamburg, die noch über 16.000 Bände verfügt. Die Personalausstattung der Bibliotheken von privaten Hochschulen ist so knapp bemessen, dass sie alles, was irgend möglich ist, über IT-Dienstleistungen beziehen müssen. Reich sind sie auch nicht. So hat die Bibliothek der Hertie School of Government in Berlin einen Gesamtetat von 130.000 € jährlich, von dem alles – außer Personal – finanziert werden muss. Diese Bibliotheken sind das Gegenmodell zu den sich immer wieder beklagenden öffentlich finanzierten. Sie müssen mit sparsamsten Mitteln und entsprechender knapper IT-Ausstattung die Informationsversorgung ihrer Hochschule gewährleisten. Gerade deswegen ist es nicht einzusehen, dass sie von den Synergieeffekten in der Zusammenarbeit mit den öffentlich finanzierten weitgehend ausgeschlossen sind. Andererseits haben sie den Vorteil, sich frei ihre Dienstleistungsangebote aussuchen zu können und nicht an irgendjemanden gebunden zu sein. Immerhin sind von den im Hochschulkompass ausgewiesenen 397 Hochschulen in Deutschland 119 private mit zusätzlich 40 kirchlichen. Die Zahl der privaten Hochschulen nimmt weiter zu<sup>25</sup>.

### Gesamtbeurteilung

Die politischen Strukturen der Verbände haben sich nicht geändert und werden sich auch nicht so schnell ändern. Neue IT-Strukturen werden aber entstehen. Zunächst einmal ist auch – von Einzelfällen abgesehen – ein gemeinsames Vorgehen der Verbundsysteme nicht erkennbar. Bayern und Hessen gehen zwar zu WMS, aber getrennt. Berlin geht zu Alma, aber ohne Zusammenarbeit mit irgendeiner anderen Region. Was das hzb wirklich tun wird, bleibt immer noch offen. Das BSZ ist nach wie vor für die Zukunft möglicherweise bestens aufgestellt. Es bereitet sich auf den parallelen Betrieb von CBS und Alma vor. Einen ganz eigenen Weg geht wie immer die VZG. Im Zentrum ihrer weiteren Entwicklung bleibt CBS – möglicherweise für die lokale Versorgung ergänzt durch Quali OLE und zum Teil selbst entwickelte Zusatzdienste.

Im Zusammenhang mit der RDA- und Marc21-Einführung in Deutschland werden die Infragestellung von ZDB und EZB und die deutschsprachigen Anwendungsregeln (AWR) der RDA diskutiert. Die Auflösung von ZDB/EZB in ihrer jetzigen Form wird denkbar. Aber die Konzentration der deutschen Verbunden-

tralen im Sinne der ursprünglichen Initiativen (DFG, Wissenschaftsrat usw.) wird immer unwahrscheinlicher. Die Diskussion um die Regelwerksauslegung wirft die Frage auf, ob die im CIB-Projekt angestrebte Einbettung der deutschen Katalogisierung und Kataloge in die internationalen Plattformen sich in der vorgesehenen Weise umsetzen lassen wird.

Im Übrigen braucht es niemanden zu verwundern, dass die Verbände zurzeit immer noch fest davon ausgehen, ihre Kunden weitgehend zu behalten ebenso wie ihre regionalen Zuständigkeiten. Eine Ausnahme bildet hier vielleicht der hzb-Verbund. Dessen OCLC-Bibliotheken könnten nach jetzigem Einschätzungsstand wohl das hzb verlassen, um in die OCLC-Cloud z.B. über München zu gehen.

Zudem sollten die bisher wenig beachteten Bibliotheken der privaten Universitäten und Hochschulen in die Planungen, Konzeptionen und Dienstleistungen einbezogen werden.

Da die Cloudlösungen so angelegt sind, dass sie die traditionellen Dienstleistungen der Verbände anbieten, kann theoretisch jede Bibliothek sich ihre Cloud aussuchen, bei der sie mitarbeiten möchte. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Bibliotheken davon Gebrauch machen.

Spannend wird auch, ob die Verbände sich auf eine arbeitsteilige Differenzierung von Dienstleistungen – über die kooperative Katalogisierung hinausgehend – einigen können oder weiterhin alle Dienstleistungen parallel anbieten und teilweise auch entwickeln.

Die Bibliotheken kümmern sich immer noch zu viel um ihre traditionellen Probleme wie Katalogisierung usw. und vernachlässigen dabei massiv die Unterstützung neuer Dienstleistungen z.B. für die Wissenschaft. Dabei wäre es dringend erforderlich, die oben beschriebenen Dienstleistungen in die Portale von Bibliotheken und Verbänden zu integrieren.

Also hat Helmut Schmidt zumindest an dieser Stelle recht. Visionen zerschellen an der Hartnäckigkeit alter Strukturen – doch wir glauben ebenso hartnäckig auch an deren Überwindung, irgendwann! **I**



**Dr. Karl Wilhelm Neubauer**  
Ltd. Bibliotheksdirektor i.R.  
Hauptstraße 7  
38388 Twieflingen  
kwneubauer@yahoo.de

25 S. <http://www.hochschulkompass.de/> (l. Z. 3. 11.2014)